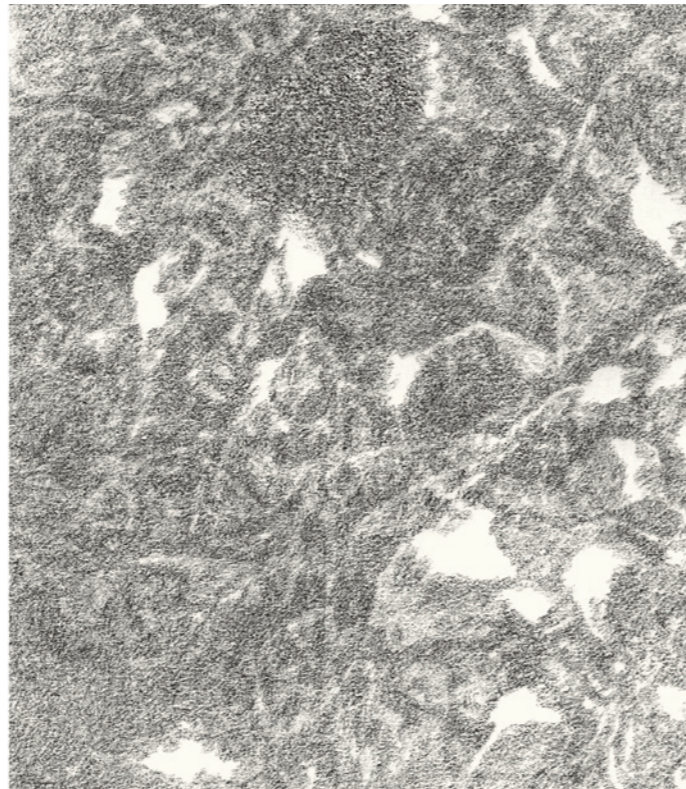




Aber dann lässt er sich bis ins Innerste berühren von Literatur und von Kunst, geht einen anderen Weg, nicht weniger wild, auf dem er genauso auf Instinkt und Vernunft angewiesen ist. Nach und nach entdeckt er seine Gabe, Welterkundung und Wahrheitssuche in künstlerische Arbeit verwandeln zu können, es geradezu aus innerster Notwendigkeit zu müssen. Er vollzieht diesen Weg als Gang durch vertraute und fremde Gegenden im geistigen wie im ganz konkreten Sinne. Seine Wanderschaft führt ihn zum Kunststudium nach Halle, führt nach Paris und durch die Bretagne, führt auf den Spuren von Alberto Giacometti ins schweizerische Bergell, zu Friedrich Nietzsches Refugium – den Bergen um Sils Maria – oder ins böhmische Herkunftsgebiet seiner Vorfahren in der Nähe von Theresienstadt. Das Wort *Transit* bedeutet: ‚es geht hindurch‘, aber auch: ‚es geht darüber hinaus‘. Und so wanderte Edgar Knobloch durch das Gestrüpp seiner Epoche hindurch, vertrauend auf seine Wachsamkeit und seine Bereitschaft, innezuhalten mit dem Blick auf die begrenzte-unbegrenzte Wirklichkeit. Was er erfährt sind Tiefe und Präsenz, Passion und Geworfensein, das Verwobensein



von Fassbarem und Erahntem. Seine Aufmerksamkeit entzündet sich am produktiven Widerstand der äußeren Welt, vor allem dort, wo er ihr heimliches Bröckeln und Zerfallen, ihr gespenstisches Verwehen spürt. Die Eindrücke des Künstlers sind notwendigerweise und immer von sinnlicher und emotionaler Konkretheit. Die Bilder jedoch, die sich nach einem langen Prozess der Reflexion, Verwandlung und Gestaltung aus diesen Wahrnehmungen ergeben, können sowohl in gegenständliche Form gerinnen wie in weitergehend abstrahierte. Beide Möglichkeiten eint, dass das hochverdichtete grafische Gewebe dieser Bilder eine Atmosphäre erzeugt, deren psychische Verbindlichkeit uns Betrachter mit der Essenz eines Ortes oder Objektes, mit dem in ihm geborgenen Potenzial verbindet. Aus dem Gefühl für das individuelle Bild entsteht in uns ein Gefühl für die Welt. Die Schönheit, die uns in diesen Werken begegnet, verdankt sich ihrer Glaubwürdigkeit. Dieser Wert, der das gesamte Schaffen durchzieht, eignet bereits den frühesten Werken dieser Ausstellung. Es sind dies Landschaften, die anderes sind als bloße Abschilderungen der Natur. In ihnen wird das Prinzip der künstlerischen Anverwand-



Stalker (dreiteilig), 2021, Kreide, je 53 x 48 cm

lung von Wirklichkeit erfahrbar. Sie verdeutlichen uns den Vorgang der Transformation von Gesehenem in Erinnerungtes und Aufgespeichertes, in eine Idee, die der Künstler auch mit geschlossenen Augen vor sich sieht. Wiedererweckt im Bild verwandelt sich diese in ein Amalgam aus Beobachtung, Einfühlung und Deutung, dem auch wir unsere Erfahrungen anvertrauen dürfen. *Susanne Hebecker d. Ä.*

BIOGRAFIE 1968 in Bad Frankenhausen geboren – 1990–1997 Studium an der Hochschule für Kunst und Design Burg Giebichenstein, Halle (Saale) – seit 1998 freischaffend in Leipzig

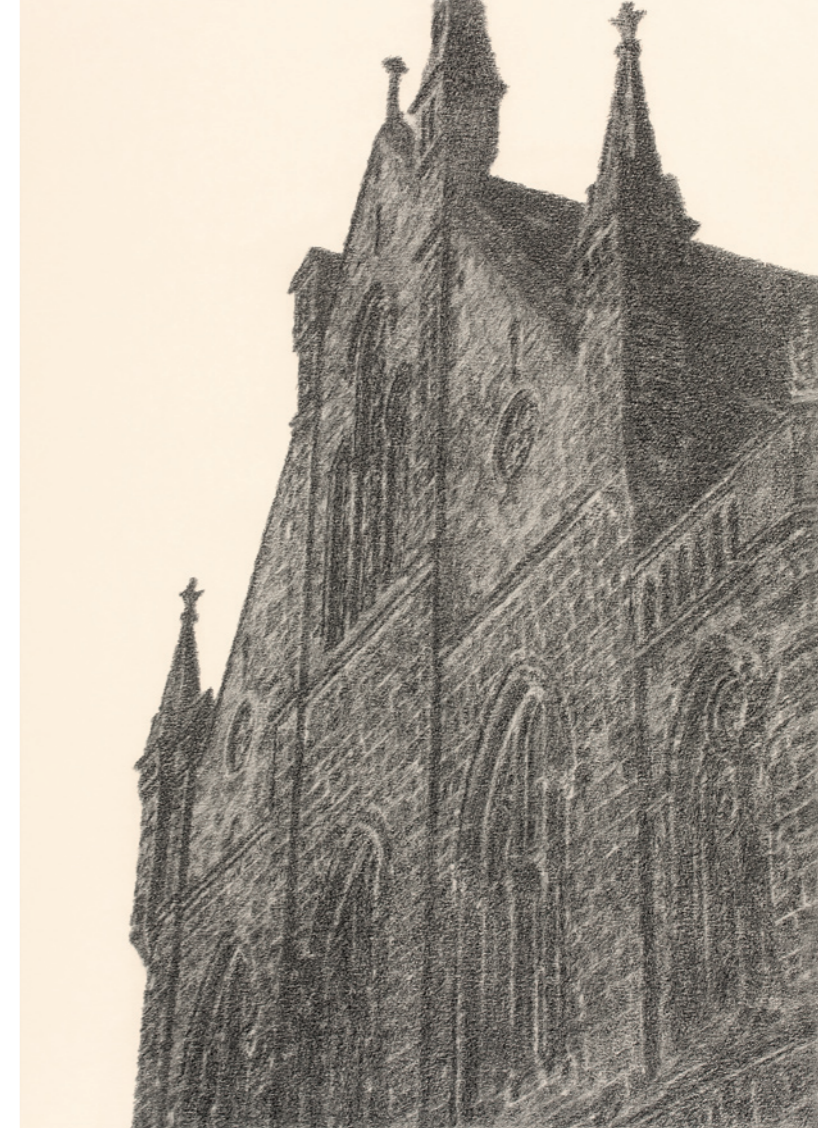
TITEL Schulpforta I, 2010, Kreide, 86 x 61 cm



GALERIE HEBECKER
Dienstag–Freitag 11–18
und Samstag 11–16 Uhr

AUSSTELLUNG ROSENHAUER
Freitag 11–18 Uhr sowie am
Wochenende von 11–16 Uhr

Schillerstraße 18 | 99423 Weimar | T 03643-853741 | M 0177-3232044
info@hebecker.com | bilderhaus@arcor.de | rosenhauerweimar@vodafone.de



EDGAR KNOBLOCH

Handzeichnungen